

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halb-jährlicher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühle General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Anzeigengebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., 2 mm hoch, 92 mm breit 16 Pfg. / Nachschaffstafel A nach Preisliste 2 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer.
Königsf. Walter Krone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 222

Samstag, den 22. September (Herbstmond) 1934

33. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Heimkehr auf das Land.

Umsiedlung des Großstadtkindes.

Es gibt in Deutschland eine Dase, in der die Industrieentwicklung der letzten Jahrzehnte es nicht vermocht hat, die Menschen, die ihr dienen, aus der natürlichen Verbundenheit zu der Heimat, zu Wald und Feld, zu Blut und Boden herauszureißen: das ist die Gegend von Württemberg und Baden. Industrie, Landwirtschaft, Gartenbau und Weinbau sind hier eine Verbindung eingegangen, die nicht nur die Bevölkerung krisenfest gegen Wirtschaftskatastrophen machte, sondern auch die ungesunde Stadtentwicklung, wie sie in den übrigen Industriegebieten Deutschlands einsetzte, erst gar nicht oder doch nur in verschwindend kleinem Umfange auskommen ließ. Soviel steht heute fest: Die Industriestädte Norddeutschlands, Sachsens, Oberschlesiens wurden mit ihren häßlichen Zwingburgen des deutschen Menschen, die ihn abschnitten vom Boden der Heimat und ihm jede natürliche Verbindung zum Lande nahmen.

Wie die Wachstumszahlen unserer Städte zeigen, war nur die Generation unserer Väter und Mütter wenigstens noch auf dem Lande geboren und aufgewachsen und erst mit 17 bis 20 Jahren in die Stadt gezogen. Es war also noch ein Wissen um das Land und seine Bevölkerung bei ihnen vorhanden, das aus dem Erlebnis stammte und so fest gewurzelt war, daß alle Unterminierung der roten Internationalen diese Wurzel nicht auszureißen vermochte.

Der Krieg hat das bewiesen. Wo war am 2. August 1914 und in den nachfolgenden schweren Kriegsjahren der Spalt zwischen Stadt und Land, zwischen Bauer und Städter? Nur in den Gehirnen der Volksverheer!

Was hier noch das Erlebnis einer auf dem Lande aufgewachsenen Stadtbevölkerung zu überbrücken vermochte, mußte aber in den nächsten Generationen zum Verhängnis werden, die nur noch den Asphalt der Großstädte kannten und das Land nur vom Spaziergänger. Seit der Jahrhundertwende waren unsere Stadtkinder in Verhältnisse gedrängt worden, aus denen — wie Reichsminister Rust es einmal sagte — deutsche Männer und Frauen nur noch bei größter Willensstärke herauswachsen können, da sie in der Großstadtkatzenhöhle einfach nicht mehr die Gelegenheit haben, unter natürlichen Bedingungen mit dem Boden der Heimat groß zu werden.

Hier mußte wieder aufgemacht werden, was vergangene Jahrzehnte gesündigt haben. Mit Schulausflügen und Ferienverschickungen war hier nichts getan, das Kind mußte der Großstadtkatzenhöhle für längere Zeit entzogen und in gesunde Boden verpflanzt werden. Es mußte auf Land in eine Gemeinschaftserziehung gebracht werden, die ihm das Erlebnis des Landes und seiner Menschen als ein endgültiges, das eigene Denken und Tun Gestaltendes gewinnen läßt. So entstand die Idee der Landerziehung in Landjahrheimen, in denen die Kinder nicht in die natürlichen Gegebenheiten ihres Daseins hineinunterrichtet werden, sondern in denen sie sich in diese Gegebenheiten durch tätiges Schaffen selbst hineinleben!

Mit 22 000 Kindern hat Preußen im April 1934 das erste Probejahr begonnen, und der Erfolg, der jetzt nach fünf Monaten sichtbar zutage tritt, übertrifft alle Erwartungen.

Aus verkümmerten Asphaltmenschen, die oft schon vom Massenhaß infiziert waren, sind frohe, natürliche Menschenkinder geworden, die sich in die Heimat eingelebt haben und nichts mehr von jenem angeblichen Gegensatz zwischen Städtern und Bauern wissen, den die demagogischen Volksverführer dem Arbeiter einzublenzen versuchten.

Als Beispiel für die Schulungsweise des Landjahres seien einige wenige genannt. So werden jeder Dienst und jede Arbeit eingeleitet durch ein geschlossenes Auftreten und damit durch ein innerliches und äußerliches Versammeln der Gemeinschaft. Der Anmarsch geschieht ebenfalls in geschlossenen Abteilungen. Auch hierdurch wird sich der einzelne bewußt, daß alles durch und für die Gemeinschaft geschieht.

Die Mädchen bewirtschaften ihre Heime selbst und tragen reichlich in Gruppen die Verantwortung für die Verpflegung und sparsame Wirtschaftsführung. Die Einhaltung der Dienstordnung, Sauberkeit und Pünktlichkeit in der Wirtschaft sind dabei selbstverständliche Pflichten, neben deren Erfüllung die nationalpolitische Schulung einhergeht. Überhaupt müssen es die Heimleiter und Leiterinnen verstehen, den Kindern bei jeder notwendigen Arbeit zugleich auch deren Bedeutung für die Gemeinschaft bewußt zu machen.

Auch Geschichte, Heimat- und Volkskunde, Wertarbeit und Feiertagsgestaltung werden den Kindern nicht gelehrt, um ihnen Wissenschaft und Kenntnisse beizubringen, sondern um ihrer volks- und gemeinschaftsbildenden Kraft willen. Lehren heißt im Landjahr nicht, über die Dinge sprechen, sondern zur Welt lebendige Beziehungen herstellen. Der Lehrer ist hier der Führer zum Erleben von Heimat und Volk.

Eine besonders wichtige Aufgabe erwächst der Landjahrerziehung in der Vermittlung der Vererbungslösung und der Stärkung des Rassebewußtseins. Bei der Verbundenheit des Landjahrheims mit dem Dorf und seinen Bauern läßt sich hier unter verständiger

Das Drama um Lindbergh

Die Lindbergh-Tragödie aufgeklärt.

Der Erpresser in New York festgenommen. — Dramatische Verhaftung.

Eine erschütternde Tragödie, die vor etwa zwei Jahren die ganze Welt mit Entsetzen und Abscheu erfüllte, scheint jetzt ihre endgültige Aufklärung gefunden zu haben. In New York wurde der deutsche Staatsangehörige Bruno Richard Hauptmann verhaftet, der im schwersten Verdacht steht, an der Entführung des Lindbergh-Babys führend beteiligt zu sein und der auch überführt zu sein scheint, die Erpresserbriefe geschrieben zu haben.

Mit ungeheurer Spannung verfolgt ganz Amerika die durch Extrablätter verbreiteten Nachrichten über den Fall. Die Polizei ist der Ansicht, daß eine völlige Entschleierung des Lindbergh-Geheimnisses nur noch eine Frage weniger Tage ist.

Der Verhaftete leugnet.

Der Verhaftete leugnet hartnäckig die Täterschaft und erfindet alle möglichen Ausreden über die Herkunft der Noten, die sich in seinem Besitz befinden, und die mit denjenigen des Lösegeldes übereinstimmen. Während sich zuerst die Nachrichten jagten, die über die sensationelle Verhaftung bekannt gegeben wurden, läßt sich nun auf Grund amtlicher Mitteilungen und übriger Feststellungen ein klares Bild von den Vorgängen machen, die zur Verhaftung Hauptmanns führten.

Das Geheimnis der Erpresserbriefe.

Der Verdacht auf Hauptmann wurde zuerst dadurch erweckt, daß in den Erpresserbriefen deutsche Sprachbildungen und sogar deutsche Worte enthalten waren. Auf dem Erpresserbrief befand sich eine Zeichnung, die wie eine Holzkiste aussehen sollte, worin das Lösegeld abgeliefert werden sollte.

Bereits nach damaliger Annahme mußte diese Zeichnung von einem Fachmann entworfen sein; tatsächlich ist Hauptmann von Beruf Tischler.

Das Lösegeld war von Lindberghs Vertrauensmann nachts auf dem Friedhof im New-Yorker Stadtteil Bronx in Goldnoten ausgezahlt worden.

Die Polizei greift zu.

Seit einiger Zeit tauchten die Goldnoten immer wieder im New-Yorker Osten auf; daraufhin wurden Läden in der dortigen Gegend aufgefordert, allerhöchstens auf Leute zu achten, die derartige Noten ausgaben. Außerdem wurde verlangt, daß nach Möglichkeit die Nummern dieser Noten aufgeschrieben werden sollten. Bald liefen verschiedene Meldungen ein, nach denen ein Mann, der mit deutschem Akzent sprach, Goldnoten eingewechselt hatte. Die Polizei wurde benachrichtigt und es wurde die Adresse des Richard Hauptmann festgestellt. Am erfolgte der große Schlag.

75 Detektive umstellten das Haus, Hauptmann wurde in dem Moment verhaftet, als er gerade mit dem Auto wegfahren wollte. Er spielte den Empörten, seine Taschen wurden aber auf offener Straße von Beamten durchsucht und man fand 20 Dollar in Gold.



Das Lindbergh-Baby.

Letztlich ganz von selbst allmählich in die tiefere Volks- und Schicksalsverbundenheit der Dorfgemeinschaft hinein, von hier aus wieder über Versippung, Geschlechterfolge, Berufsaggregation, Ausdrucksformen nach Sprache, Überlieferung und Brauchtum den Weg zu weisen zum organischen Zusammenhang mit dem Volksganzen.

Können die Kinder diese Zusammenhänge in lebendiger Dorfgemeinschaft einmal selbst erleben, dann werden

Aber die Herkunft dieses Geldes erklärte Hauptmann, daß er aus Furcht vor einer Inflation dieses Geld sammelte. Die Beamten sagten ihm auf den Kopf die Beteiligung am Lindbergh-Fall zu. Er spielte den Erstaunten und behauptete, die Sache ginge ihn nichts an.

Die Polizei schaffte ihn auf eine Polizeistation. Am nächsten Tage wurde er in allerhöchster Kreuzverhör genommen, bei dem er hartnäckig leugnete. Auch seine Frau wurde verhört, die dieselben Aussagen machte.

Sensationeller Fund.

Während dieser Zeit wurde das Haus des Verhafteten durchsucht. Man verglich seine Handschrift mit derjenigen der Erpresserbriefe und Sachverständige stellten fest, daß die Handschrift des Hauptmann ohne Zweifel mit der der Erpresserbriefe identisch sei. Bei der weiteren Durchsuchung der Wohnung wurde eine sensationelle Entdeckung gemacht. In einer schmucklosen Kiste fand man 1000 Dollar in 10- und 20-Dollar-Goldnoten, die in Zeitungspapier aus dem Jahre 1932 eingewickelt waren. In der Kiste fand man außerdem noch 12 000 Dollar ebenfalls in Gold, sämtliche Noten wurden als zu dem Lösegeld gehörig festgestellt.

„Das ist der Mann!“

Dramatisch gestaltete sich die Gegenüberstellung von Lindberghs Vertrauensmann Condon mit dem Verhafteten. Unter atemloser Spannung erklärte Condon mit feierlicher Stimme: „Das ist der Mann!“ Hauptmann blieb trotzdem hartnäckig beim Leugnen.

Wer ist Hauptmann?

Aber seine Person machte der Verhaftete folgende Angaben: Er sei 35 Jahre alt, habe bei der deutschen Armee gedient. 1920 sei er mit den deutschen Gerichten in Konflikt gekommen, er sei zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden und habe nur drei Jahre abgesessen, da er Bewährungsfrist erhalten habe. Darauf habe er sich

als blinder Passagier auf einen amerikanischen Dampfer geschmuggelt

und sei nach New York gefahren. Das Ehepaar Hauptmann lebt in einer Vier-Zimmer-Wohnung in Bronx. Die Nachbarn wunderten sich, daß Hauptmann, der früher sehr zurückhaltend gelebt hatte, plötzlich sehr viel Geld zu haben schien. Man vermutete, daß er an der Börse gewonnen habe. Festgestellt wurde noch, daß Hauptmann einige Zeit in der Nähe von Lindberghs Villa als Tischler gearbeitet hat.

Wohl niemals in der Geschichte der Kriminalistik ist für die Aufklärung eines Verbrechens ein derart großer Apparat aufgebaut worden, wie nach dem Raube des Lindbergh-Babys, das am Abend des 1. März 1932 aus dem Kinderzimmer des elterlichen Landhauses in Englewood (New Jersey) entführt wurde. Zweieinhalb Monate später, am 12. Mai, fand man in unmittelbarer Nähe des Sommerhauses die Leiche des Kindes auf.

Postlagernde Sendungen, Antworten im Anzeigenteil der New-Yorker Zeitungen jagten einander, bis der Flieger den untrüglichen Beweis in die Hand bekam, daß sich sein Kind tatsächlich in der Gewalt der Menschenräuber befand. Etwa 450 Kilometer nordöstlich von New York sollte der Flieger auf Anweisung der Verbrecher Ausschau halten nach dem Hause, in dem sich das Baby angeblich befand.

Tagelang kreuzte der unglückliche Vater heimlich an Bord eines Wasserflugzeuges über dem bezeichneten Küstenstrich hin und her, bis er einsehen mußte, daß er von den Gangstern betrogen worden war.

Im New-Yorker Polizeihauptquartier wurde der in die Lindbergh-Tragödie verwickelte B. R. Hauptmann eingehend vernommen. Auf die Frage, wie er in den Besitz des Geldes in seiner Garage gekommen sei, erklärte Hauptmann, sein Freund Isidor Fischer, sein früherer Teilhaber eines Pelzgeschäftes, habe ihm alle seine Ersparnisse zur Aufbewahrung übergeben, bis er aus Europa zurückgekehrt sei. Sein Freund sei jedoch im Dezember in Deutschland gestorben. Er, Hauptmann, habe erst vor drei Wochen entdeckt, daß das Vermögen seines Freundes 14 000 Dollar betrug. Er habe aber nur 150 Dollar von dieser Summe ausgegeben. Im weiteren Verlauf des Verhörs erklärte Hauptmann, er habe seit 1932 nicht mehr ständig gearbeitet, sondern von Spekulationen gelebt. Er bestritt, jemals in Hopewell (New Jersey), wo sich der Landhof Lindberghs befand, gewesen zu sein.

sie auch das Landjahr durchdrungen von der Erkenntnis verlassen, daß das deutsche Bauerntum der Blutquelle ist, aus dem, sich ewig verjüngend, der Blutstrom unseres Volkes gespeist wird. Sie werden den Weg zum Lande, von dem ihre Väter kamen, zurückfinden und auf die größeren Bequemlichkeiten der Stadt gern verzichten, um wieder ein Leben führen zu können, das in sich ewig fortpflanzenden Generationen dauernden Bestand hat.

Kurze politische Nachrichten.

Den Beamten der Geheimen Staatspolizeistelle Stettin gelang es, einen der am 18. September aus dem Gefängnis Altdamm entwichenen R. V. D. - Funktionäre, Erwin Tomlewitz, genannt Höring, festzunehmen. Tomlewitz wurde bei einer früheren Freundin dingfest gemacht. Seine Freundin und sieben weitere Personen wurden wegen Beihilfe und Begünstigung ebenfalls festgenommen.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat eine amtliche Untersuchung des bei dem Überfall bei Münchwiess von Polizeibeamten schwer mißhandelten Bergmanns Anton Schulz vornehmen lassen. Es ist außerordentlich auffällig, daß diese Selbstverständlichkeit erst am fünften Tage nach der Tat angeordnet wurde.

Der Verband der amerikanischen Seelente kündigt für den 8. Oktober den Streik in allen Atlantikhäfen und den Häfen des Golf von Mexiko an. Fast alle amerikanischen Schiffslinien werden von dem Ausstand betroffen werden. Der Verband rechnet mit einem Streik von 40 000 Seelenten.

Brigadeführer Marzer zum Stabsführer der Obersten SA-Führung ernannt.

Der Chef des Stabes gibt bekannt: Der Führer hat den Brigadeführer Marzer zum Stabsführer der Obersten SA-Führung als ständigen Vertreter des Chefs des Stabes in allen amtlichen SA-Angelegenheiten ernannt.

Die Massenentlassungen im Memelgebiet 713 in drei Monaten.

Über die Entlassungen von Beamten, Lehrern und Angestellten im Memelgebiet, die durch das von Litauen widerrechtlich eingesetzte Direktorium Reischys seit dem 28. Juni 1934 vorgenommen wurden, liegen nunmehr endgültige Zahlen vor. Danach wurden insgesamt 538 Beamte durch fristlose Entlassung, durch Kündigung und Suspendierung betroffen.

Zu dieser Zahl kommen noch hinzu die durch die litauischen Behörden verfügten Entlassungen von 175 Memelländern aus dem Staatsdienst und 135 Beförderungen von Memelländern nach Großlitauen, ferner die im Januar 1934 verfügten Entlassungen von über 100 reichsdeutschen Lehrern.

Da in den Verwaltungen des Memelgebiets etwa 800 Beamte und Angestellte beschäftigt werden, sind durch das Direktorium Reischys rund zwei Drittel aller im Dienst befindlichen memelländischen Beamten und Angestellten entlassen. Dem Direktorium Reischys kommt es in erster Linie darauf an, Angehörige der litauischen Minderheit, die im Landtag nur durch fünf von 29 Abgeordneten vertreten ist, in die Beamten- und Angestelltenstellen der memelländischen Verwaltung hineinzubringen.

Polen zieht seinen Antrag zurück.

Die Großmächte gegen Verallgemeinerung der Minderheitenschutzverträge.

Im Verlauf der Minderheitenaussprache in Genf hat der polnische Vertreter Maczynski den Antrag Polens auf Verallgemeinerung der Minderheitenschutzverträge überraschend zurückgezogen.

Maczynski erklärte, Polen halte seinen Standpunkt grundsätzlich durchaus aufrecht. Es habe bei einigen Staaten Unterstützung gefunden, bei anderen jedoch, und nicht bei den kleinsten, sei es auf Ablehnung gestoßen. Da Einstimmigkeit notwendig sei und keine Aussicht auf eine Entscheidung im Sinne des polnischen Antrages bestehe, werde Polen den Antrag nicht zur Abstimmung bringen.

Zu dieser Erklärung wird von polnischer Seite noch mitgeteilt: Polen behalte sich vor, die Minderheitenfrage, die ihre Aktualität behalten habe, im gegebenen Augenblick auf andere Weise weiter vorwärtszutreiben. Im übrigen behalte die Erklärung des polnischen Außenministers Beck vor der Völkerbundsversammlung ihre volle Gültigkeit, also auch die Ankündigung, daß Polen seine Mitarbeit bei der Kontrolle der Polen betreffenden Minderheitenschutzverträge durch den Völkerbund einstellen werde, wenn eine Verallgemeinerung der Minderheitenschutzverträge sich nicht durchführen lasse.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 22. September 1934.

Obenan.

Luc. 14, 8: „Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht obenan.“

Diese Worte stammen aus dem Evangelium von heute. Was Jesus da sagt, soll natürlich nicht bloß von einer Hochzeit gelten. Es ist doch ein ganz allgemeiner Drang bei uns Menschen, was gelten zu wollen und in den Augen anderer vorzutreten. Gerade dieses Selbstvordrängen ist aber immer ein sicherer Beweis dafür, daß der wahre Wert fehlt. Wer wirklich etwas ist, der braucht nicht etwas vorstellen zu wollen. Und gar unter Christen sollte das selbstverständlich sein, daß man sich nicht vordrängt, wenn es Ehren einzubringen gilt, sondern daß man sich in die erste Reihe nur, aber dann auch immer stellen soll, wenn es dienen und helfen heißt. Mit aller Entschiedenheit hat Jesus das wiederholt seinen Freunden aufs Herz gebunden (z. B. auch Marc. 9, 33—37). Nicht danach sollen wir trachten, die Ersten zu sein — eher danach, die Letzten zu sein. Aber auch das nicht etwa mit der betonten Bescheidenheit, daß man ja sieht, wie bescheiden wir zurücktreten. Dann will man ja damit wieder Anerkennung und Ehre gewinnen! Ob Erster, ob Letzter: das muß zur Nebensache werden. Denn schließlich kommt's auf anderes an: wer der Beste ist. Der Beste im Geiste von Jesus ist aber der, der nicht auf äußerliche Anerkennung aus ist, sondern der in stiller Selbstverständlichkeit den Dienst der Liebe übt, und wär's auch nur an einem unscheinbaren Kind. In solch selbstverständlichem, selbstlosem Dienen lebt der Dienende aus dem Geist und Wesen seines Meisters, baut er an dem Reich des Vaters. Und darauf allein kommt es an!

P. H. P.

Reichstagung der Deutschen Christen**Ziel und Aufgabe der Deutschen Christen**

Massenfundgebungen in Berlin

Berlin, 22. September.

Die 2. Reichstagung der Deutschen Christen wurde durch zwei Massenversammlungen in den beiden größten Versammlungsräumen der Reichshauptstadt, dem Sportpalast und den Tennishallen, eröffnet. Beide Versammlungen waren überfüllt. Rund 25 000 Volksgenossen aus allen Gauen des Reiches, besonders auch aus den Grenzgebieten, wohnten dieser Eröffnungsfundgebung bei.

Nach dem Einmarsch der Fahnen erschien, von den Versammlungsteilnehmern mit lauten Heilrufen begrüßt, der Reichsbischof Ludwig Müller, gefolgt von den Bischöfen der evangelischen Kirche und den Gauobmännern der Deutschen Christen.

Im Namen der Reichsleitung der Deutschen Christen begrüßte der Berliner Gauobmann, Pfarrer Tausch, die Erhiesenen. Der Reichsleiter der Deutschen Christen, Dr. Rinder, führte darauf u. a. folgendes aus: Wenn wir uns heute zu unserer 2. Reichstagung versammeln, dann dürfen wir mit allen treuen und zähen Kämpfern uns in dem Bewußtsein zusammenfinden:

Das erste große Ziel ist erreicht.

Am Sonntag wird unser hochverehrter Reichsbischof in sein hohes Amt eingeführt und damit öffentlich dokumentiert: Eine Entwicklung von 400 Jahren seit den Tagen der Reformation ist zum Abschluß gekommen. Wir haben eine deutsche evangelische Kirche.

Die Voraussetzungen dafür hat der Führer und Reichskanzler geschaffen, denn erst mußten die trennenden Ländergrenzen fallen, wenn wir alle in Nord und Süd, Ost und West, uns in dem einen Bewußtsein zusammenfinden, daß wir Deutsche sind und immer wieder Deutsche.

Auch das muß an dieser Stelle ausgesprochen werden: Der gewaltige Aufbruch im politischen Leben unseres Volkes hätte vorübergehen können, ohne daß die Kirche teilgenommen hätte an dieser Erneuerung. Das Erleben unseres Volkes, das unserer Kirche solche Neugestaltung vermittelt hat, ist das Verdienst der Bewegung unserer deutschen Christen.

Wir deutschen Christen haben damit die weitere Aufgabe und große Verantwortung, daß wir diese unsere Kirche mit innerem Leben füllen. Wir bieten allen Glau-

Das Wetter der Woche.

Die letzte Woche des Sommers 1934, der durch seine langen Hitzeperioden im allgemeinen in gutem Andenken bleiben wird, brachte uns den Abschluß der letzten Spätsommerperiode. Nachdem es bereits am Montag in Mitteldeutschland, insbesondere im Ostharz, sowie im Ostergebirge zu schweren Unwettern gekommen war, blieb die Schichtwetterzone zunächst noch auf das Gebiet westlich der Elbe beschränkt. Stille herrschte noch in den letzten Sommertagen hochsommerliche Temperaturen vor. Die Quecksilbersäule überschritt noch vielfach 25 Grad Celsius. Vom Mittwoch zum Donnerstag setzte sich dann schließlich der Wetterumschlag im größten Teil Deutschlands durch. Die kühlen Luftmassen, die vom Westen her vorgeedrungen waren, drangen immer weiter vor. Abgesehen vom Nordosten, trat allenthalben stark veränderliches Wetter mit vereinzelten leichten Regenfällen ein. Die Störung, die uns diese Witterung brachte, dürfte auch für die nächsten Tage noch ihren Einfluß behalten. Wir werden daher zunächst noch weiter mit veränderlichem Wetter und vereinzelten Regenschauern zu rechnen haben. Dabei ist ein weiterer Temperaturrückgang zu erwarten.

Halver

— O Erfolgreiche Polizeiarbeit. Seit Juni 1934 war der Arbeiter R. aus Halver, der wegen verschiedener Straftaten noch der Aburteilung entging, von Halver verschwunden. Vor einigen Tagen kehrte er heimlich nach hier zurück. Er hielt sich in einem Walde bei Halver verborgen. Die Polizei erhielt hier von Kenntnis und nahm ihn am 19. d. M. fest. Die anschließenden polizeilichen Ermittlungen führten zur Aufklärung einer Anzahl früher in Halver verübter Straftaten. Insgesamt sind an diesen Straftaten etwa 10 Personen aus Halver beteiligt. Es konnten so aufgeklärt werden: die Einbruchsdiebstähle zum Nachteil des Fabrikanten Spindler in Schmalenbach, des Bahnhofswirtes in Anschlag, des Kaufmanns Stübberg in Nadebornwald und des Bäckers Pulvermacher in Neuenmühle; die verübten Einbruchsdiebstähle bei Professor Schmalenbach in Schmalenbach, in das Reichsbahnstationsgebäude in Anschlag und in die Wohnung der Ww. Sander in Gelsenberg. Ferner wurden einfache Diebstähle von Kohlen und Holz und der Diebstahl einer Gans aufgeklärt.

Die Straftaten sind meistens in den Jahren 1932/33 verübt worden. Es ist zu erwarten, daß noch weitere Straftaten aufgeklärt werden können.

Es ist erfreulich, daß der größte Teil der Straftaten, die damals die Bevölkerung stark beunruhigten, jetzt aufgeklärt ist. Wenn auch das Strafrechtsgesetz vom 7. August 1934 einige Personen vor einer Strafe bewahren wird, so werden doch die Haupttäter die verdiente Strafe erhalten. — Der Festgenommene wurde dem Amtsgerichtsgefängnis in Lüdenscheid zugeführt.

Schalksmühle

— Gemeindefestwoche in Schalksmühle. Am morgigen Sonntag findet in unserer Gemeinde ein Jugendfest statt, zu dem die kirchliche Jugend unserer Synode sich hier sammelt. Morgens 9.30 Uhr ist Jugendfest, 3 Uhr Versammlung in der Kirche mit Referat von Pfarrer Winterberg aus Bielefeld. Um 6 Uhr abends findet dann in der Kirche eine Abendfeier statt, auf welcher Kandidat Deitenbeck aus Lüdenscheid sprechen wird. Zu dieser Veranstaltung ist die ganze Gemeinde herzlich eingeladen. — Von Montag bis Samstag sammelt sich die ganze Gemeinde dann 8 Uhr abends in der Kirche zu Choral-singstunden, jeder Abend endet mit einer kurzen Andacht. Am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag soll sich weiter die Schuljugend von 11 Jahren an zu Singstunden sammeln, in denen neben Choralen auch wertvolle alte und neue Volkslieder gepflegt werden sollen.

bensgenossen unsere Hand. Unsere Idee ist so voll Wahrheit und Gerechtigkeit, daß wir in der einheitlichen Kirche ein einiges Kirchenvolk haben werden.

Aber eine wichtigere Aufgabe ist die Neuformung und Neugestaltung der geistigen Welt, die aus der vergangenen Epoche hineinreicht in unsere neue Zeit.

Unsere erste große Aufgabe im seelischen Leben unseres Volkes ist die Überwindung des Materialismus. Ist der Materialismus in ein Nichts zerronnen, so sind andere Kräfte am Werke, dem deutschen Volk ein neues Bild hinzumalen. Sie wollen das Gottesbild als ein Produkt der deutschen religiösen Phantasie. Es ist aber kein entscheidender Wesensunterschied zwischen einem Gott, den ich mit meinen Händen anfertige oder den ich mit meinen Gedanken baue; in beiden Fällen mache ich ihn mir zurecht.

Wir bekennen uns zu dem ewigen Gott des Himmels und der Erden, der in Christus aus ewiger Allmacht heraus sprechen konnte: „Himmel und Erde werden vergehn, aber meine Worte werden nicht vergehn.“

Wir alle tragen in uns das Bewußtsein, daß Gott da ist. Wir tragen als deutsche Christen die erste Verantwortung, daß die Formungen des religiösen Lebens der Art des deutschen Volkes entsprechen. Statt einer Allerweltsidee in Frömmigkeit nachzulaufen, wollen wir echte deutsche Frömmigkeit leben. In Abkehr von dem vielfach schematischen kirchlichen Leben der 14 Jahre der Systemzeit wollen wir eine echte Volkskirche lutherischen Gepräges. Wenn hinfort die Türme der Gotteshäuser geschmückt sind nicht mehr mit einer besonderen Kirchenfahne, sondern mit dem Wahrzeichen des Reiches, dann ist das keine Verweltlichung der Kirche, sondern Ausdruck der Tatsache, daß die Kirche mitten im Volke steht. Aus den Kräften des Volkstums und aus den ewigen Quellen der Offenbarung Gottes wollen wir den Geist unseres Volkes gestalten. Im Ausblick zum Herrn der Kirche unseren Heiland Jesus Christus, wollen wir kämpfen und darum ringen, daß er das innere Leben unseres Volkes segne, damit eine volksverbundene Kirche werde, in der jeder protestantische deutsche Volksgenosse seine Heimat findet.

Die Rede Dr. Rinders wurde häufig von brausendem Beifall unterbrochen. Nicht endenwollender Jubel schloß sich an seine Mitteilung, daß endlich der Reichsbischof am Sonntag in sein Amt eingeführt werde.

Dahlebrück

— Freischießen. Der Kriegerverein mit Schützenabteilung, der im vergangenen Jahre einen im Huxarber Wald vorbildlich angelegten Schießstand seiner Bestimmung übergeben hat, veranstaltet augenblicklich dortselbst ein großes Freischießen. Bisher konnten beachtenswerte Erfolge erzielt werden. Das Hauptinteresse wird natürlich wieder das Ende des Freischießens bringen. Eine schöne Anzahl wertvoller Preise wartet auf ihre Empfänger. Der Schluß des Freischießens, welches mit Wehrmannbüchsen erfolgt, ist für Anfang Oktober vorgesehen. Das Freischießen ist für alle Schützenbrüder offen, ungeachtet dessen, ob Mitglied oder Nichtmitglied.

Breckerfeld

— 95 Jahre alt. Am gestrigen Tage wurde der Bauer Fritz Langescheid zu Frettlöh 95 Jahre alt. Er ist somit der älteste Bürger des Amtes Breckerfeld oder auch der weiteren Umgebung. Körperliche und geistige Mithilfe zeichnen ihn aus; und noch am Donnerstag ging er zu Fuß nach Breckerfeld, um von ihm selbst gebundene Reiserbesen anzusehen. Gerne kauft man diesem alten, treuen und zähen Westfalen einen Besen ab. Auf jede Frage gibt er schnell eine dästige Antwort. Es ist direkt erstaunlich, wie lange sich dieser „Erdengel“ gesund und frisch erhalten hat und man hört, daß einer seiner Lieblingsbeisen ein frischer Hotten ist, den ihm sein Sohn Albert in bester Form liefert. Fritz Langescheid wurde am 21. September 1839 zu Holfhausen, Gemeinde Breckerfeld geboren. Als Bierbrauer war er 19 Jahre in der Brauerei Berfer, Wittgenstein tätig. Dann zog er nach Bodel; später kaufte er den heute von seinem Sohn Albert bewirtschafteten Hof in Frettlöh. Fritz Langescheid stammt aus einer langlebigen Familie. Sein Vater wurde 93 Jahre, seine Mutter 88 und seine Geschwister erreichten alle ein hohes Lebensalter; ein Bruder wurde 92 Jahre. Der Reichsfestender Köln wird Anlaß nehmen, den hochbetagten Jubilar besonders zu beglückwünschen. Wir schließen uns diesen guten Wünschen an und hoffen in fünf Jahren ebenfalls recht herzlich gratulieren zu können.

— Ausscheiden aus dem Dienst. Am heutigen Tage nimmt der Hauptlehrer Bennigshaus von seinem Berufe, den er über 41 Jahre ausübte, Abschied, da er in den bevorstehenden Ferien am 30. Sept. wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tritt. Sein Scheiden wird allgemein bedauert, da in Bennigshaus ein zielbewußter und erfolgreicher Schulmann aus dem Dienst scheidet, der sich große Verdienste um die evangelische Volksschule Breckerfeld erworben hat. In der feierlich geschmückten Schulkasse des scheidenden Hauptlehrers wird schlichte Abschiedsfeier stattfinden, in der Schulrat Voßmann (Arnsberg) den Hauptlehrer Bennigshaus im Auftrage der Regierung ehrenvoll verabschieden wird.

Rönsahl

— Ein langgehegter Wunsch geht in Erfüllung. Rönsahl ist unstreitig eins der schönsten Dörferchen des Sauerlandes. Dieses Lob hört man an schönen Sommertagen von manchem Fremden, die zu einer kürzeren und längeren Rast hier verweilt. Was man aber auch immer wieder hört, ist ein großer Tadel, sobald Fremde unsere Kirche besuchen und sich durch die trostlose Umgebung unseres Gotteshauses abgestoßen fühlen. Manches hartes Urteil haben wir hierüber hören müssen, aber nun wird es anders. Unsere Kirchenverwaltung will die Umlage um unsere Kirche zu einem Schmuckplätzchen für Rönsahl umgestalten lassen. Prof. Klogbach aus Barmen hat nunmehr einen Plan ausgearbeitet, der allgemeinen Beifall gefunden hat. Außer einer gärtnerisch hervorragenden Grünanlage, Beseitigung und Umgestaltung vorhandener Müllgruben, soll eine Anlage geschaffen werden, die ihresgleichen sucht. Vergeßen soll nicht werden, daß auf dem Plage wo borm „Saarhaus Schöppchen“ stand, eine Sitzgelegenheit für müde Bauersleute geschaffen werden soll. Die Arbeiten sollen durch Fachleute und Arbeitsdienst in Kürze in Angriff genommen werden.

„Ich bin in Deutschland.“

Mit einem kaum verhehlten, befriedigten und leichtfertigen Seufzer hat man in Paris und London die Tatsache begrüßt, daß nun endlich die sowjetrussische Delegation ihre lange umfrittenen Plätze in der Völkerverbündungsversammlung und im Völkerbundsrat einnehmen konnten. Gleich neben ihnen steht im Völkerbundsrat aber ein leerer Sessel — es ist jener, auf dem vor längerer Zeit der japanische Delegierte Platz genommen hat. Aber Japan läßt sich ja in Genf nicht mehr vertreten, und ebenso steht der andere Platz leer, auf dem eigentlich ein Vertreter Deutschlands sitzen sollte. Nun ist man in Genf ganz „unter sich“. Und die nächste Wirkung dieses „Rang uns mang ist keiner mang, der nicht mang uns mang gehört“, dürfte wohl die sein, daß sich der Oberregisseur dieses Spieles, der französische Außenminister Barthou, mit besonderem Eifer der aktuellsten Frage widmen wird, der er kürzlich schon eine ganze lange Denkschrift widmete, nämlich der Saarfrage. Er ist darüber zwar ein bißchen einseitig, aber trotzdem natürlich glänzend unterrichtet worden durch den Leiter der sogenannten „Deutschen Freiheitsfront“ — diese Leute sind geistig so minderwertig, daß sie sogar für die Bezeichnung ihres Daseins einen Pump bei der „Deutschen Front“ aufnehmen mußten! — nämlich durch den Sozialdemokraten Max Braun, in dessen Taschen das französische Propagandageld für die Saar kloppt! Allerdings dürfte Barthou ein bißchen böse darüber sein, daß die diplomatische Mitarbeiterin einer großen Pariser Zeitung in aller Harmlosigkeit darauf aufmerksam gemacht hat, woher diese Weisheiten des Herrn Barthou für sein Genfer Auftreten in der Saarfrage stammen, und er kann sich vermutlich auch dadurch in seinem Zorn über diese Indiskretion kaum besänftigen lassen, daß in jener Indiskretion behauptet wird, daß das französische Eintreten für die Erhaltung des bisherigen Zustandes im Saargebiet — also des Völkerbundesregimes — doch „an Boden gewinne“. Der Röder, den Frankreich an den Angelhaken befestigt hat, ist ja die Zulässigkeit einer zweiten Abstimmung. Daß dies gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrages verstößt, weiß man in Genf und Paris. Aber da befindet man sich dort plötzlich auf dem Völkerbundstatut, nämlich auf dem Artikel 19, der bestimmt, daß eine Nachprüfung „unanwendbar gewordenen“ Verträge und solcher internationalen Verhältnisse stattfinden solle, „deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könnte“. Es gibt überhaupt im Völkerbundstatut allerhand Möglichkeiten für Frankreich, an dem Saarstatut herumzudoktern, — nur scheint man in Genf und Paris dabei zu vergessen, daß das Deutschland von heute nicht mehr das von 1919 ist! Daß sich dieses Deutschland von heute außerdem gar nicht scheuen würde, einen etwaigen Vertragsbruch auch als solchen zu bezeichnen. Und auch dementsprechend zu handeln!

Dabei empfehlen es den Franzosen nicht etwa bloß die Deutschen, doch nicht so viel Geld, diplomatische Noten und sonstige Propaganda für eine derart hoffnungslose Sache zu verschwenden wie für die Werbung des Saargebietes in dem Sinne, nicht für Deutschland, sondern für die „Beibehaltung der durch den gegenwärtigen Vertrag geschaffenen Rechtszustand“ zu stimmen. Trotzdem läßt man sich es immer noch erhebliches Geld kosten. So z. B. für ein sicherlich recht opulentes Frühstück. Dazu hatte man im Saargebiet mehrere Vertreter der nichtdeutschen Presse eingeladen. Allerdings war ein Streik auch dabei. Denn der hat offenbar daran gedacht, daß ja auch sein Land, ebenso wie das Saargebiet, dem Regime des Völkerbundes untersteht. Und er suchte daher nicht mit der Wimper, als die Veranstalter dieses Frühstücks, nämlich der Chefredakteur einer großen Pariser Zeitung, ferner der Vizepräsident des Auswärtigen Ausschusses der französischen Deputiertenkammer und — der ehemalige Chefredakteur des ebenso ehemaligen sozialdemokratischen Zentralorgans, des „Vorwärts“, sich, um mit Karl Wippchen zu sprechen, in Harnisch und Spieß stürzten und gegen das „Hitler-Deutschland“ zu Felde zogen. Daß dabei die „Abänderung“ der Versailler Vertragsbestimmungen über die Zukunft des Saargebietes verlangt wurde, war selbstverständlich. Denn der „deutsche“ Sozialdemokrat war ja auch empört darüber, daß Frankreich überhaupt es zu der Saarabstimmung kommen ließ, als die Weissen und Hintermalen man doch einem „Hitler-Deutschland“ gegenüber sich an Verträge offenbar nicht zu halten braucht! Jedenfalls haben sich die Auslandsvertreter es schmecken lassen und dann, zur Meinungsäußerung aufgefordert, gab zunächst der Mann der „Times“ die deutliche Prophezeiung von sich, er verhehle seinen Gastgebern keineswegs seine auf Grund mehrer tätigen Besuche im Saargebiet erworbene Überzeugung, daß „ohne jeden Zweifel das Saargebiet deutsch“ sei. Selbst wenn man einem „die Augen in der Hauptstraße von Saarbrücken verbindet und fragt: „Wo bist du?“ müsse die Antwort lauten: „Ich bin in Deutschland!“ Mit reichlich billiger Fronie machte der Engländer den Vorschlag an die Herren Franzosen, doch den — Papst als Abstimmungsgeschehe für Frankreich mobil zu machen! Offener war seine Warnung: „Vietet den Status quo nicht mit einer französischen Eiskette an, wenn ihr nicht wollt, daß das Saargebiet für Deutschland stimmt!“

Ob sich die Kosten dieses Frühstücks wohl gelohnt haben?

Dr. Fr.

Die österreichischen Marginalisten am Werk

Bildung einer illegalen Kampforganisation?

Wien, 22. September.

In Journalistentreisen wurde die Nachricht bekannt, daß dieser Tage in Wien eine illegale Versammlung von 60 Delegierten aller sozialistischen Gruppen Österreichs stattgefunden habe, in der die Schaffung einer einheitlichen revolutionär-marginalistischen Kampforganisation unter dem Namen „Vereinigte sozialistische Partei Österreichs“ beschlossen worden sei.

Gleichzeitig wurde, so wird weiter behauptet, der Text eines Aufrufes beschlossen, in dem es u. a. heißt: Die Arbeiterklasse muß in unverzüglichem revolutionären Kampf die faschistische Diktatur vernichten, die Staatsmacht erobern und die eroberte Staatsmacht mit den Mitteln einer revolutionären Diktatur festigen. In dem Aufruf wird ferner erklärt, daß die Vereinigung der gesamten österreichischen Arbeiterklasse erstrebt werde und daß die neue Partei für die Verteidigung der Sowjetunion und die Vereinigung des Weltproletariats kämpfen werde.

Furchtbare Naturkatastrophe in Japan

Verheerender Taifun rast über Mitteljapan hinweg.

Hunderte von Toten. — 160 000 Häuser unterspült.

Der mittlere Teil des japanischen Inselreiches wurde von einem verheerenden Taifun, wie man ihn dort seit 30 Jahren nicht mehr erlebt hatte, heimgesucht. Der furchtbare Wirbelsturm rastete vom Stillen Ozean kommend mit einer Stundengeschwindigkeit von 45 Meilen quer durch das Land. Er nahm seinen Anfang bei der großen Handels- und Industriestadt Osaka und tobte über die alte Landeshauptstadt Kioto hinweg in das Japanische Meer. An der japanischen Ozeanküste und an der Küste des Inländischen Meeres wurden gleichzeitig durch eine Springflut mehrere Städte verwüstet. Insgesamt wurden gegen 160 000 Häuser durch die Fluten überflutet. Mehrere Eisenbahnzüge wurden durch die Gewalt des Sturmes umgeworfen. Die Zahl der Todesopfer, unter denen besonders viele Schulkinder zu beklagen sind, geht in die Hunderte. Folgende Einzelheiten der Katastrophe werden bekannt:

Erstschütternde Zahlen.

In Mitteljapan sind durch den Orkan 47 Schulen eingestürzt. 225 Kinder wurden getötet, während 820 mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten und drei noch vermisst werden. In 188 vollständig zerstörten und 260 stark beschädigten Häusern fand man 96 Tote und 298 Verwundete auf. 20 Häuser wurden durch die Springflut vollständig fortgerissen, überschwemmt wurden insgesamt etwa 160 000 Häuser. Die Irrenanstalt in Osaka wurde durch die Flutwelle vernichtet. Mehr als 60 Geistesranke werden vermisst. Unter den zehn Eisenbahnzügen, die durch die Gewalt des Taifuns umgeworfen wurden, befindet sich auch der aus zehn Wagen bestehende Expresszug Tokio-Schimonoseki, der mit 250 Reisenden besetzt war. Der Zug stürzte gerade in dem Augenblick um, als er eine über einen Fluß führende Brücke passierte. Glücklicherweise hielt das Geländebild, so daß der Zug nicht in den Fluß stürzte.

Der amtliche Polizeibericht von Osaka meldet den Tod von 100 Personen und die Überschwemmung von 50 000 Häusern allein in Osaka.

Auch die fünf Flugzeugschuppen des Flugplatzes Haneda bei Tokio fielen dem Taifun zum Opfer. 20 Flugzeuge wurden dabei vollständig vernichtet. Nach dem amtlichen Polizeibericht beträgt die Zahl der Todesopfer des Taifuns in Kioto 103, während 352 Personen ernstlich verletzt wurden.

Der Taifun über Japan

Tausende von Opfern — 18 Städte heimgesucht

Tokio, 22. September. Nach dem letzten Bericht des japanischen Innenministeriums hat die Taifunkatastrophe in 18 Städten des Landes insgesamt 943 Todesopfer gefordert; 3738 Personen wurden verletzt, 503 werden noch vermisst.

Trotz größter Bemühungen war es nicht möglich, eine amtliche Bestätigung über die Tatsache dieser Konferenz und die Richtigkeit des Aufrufes zu erlangen. Die Nachricht muß deshalb mit allem Vorbehalt wiedergegeben werden.

100 Tage Saarlösung

Ist der Mahnruf, mit dem der Abstimmungskalender für das Saarlösungswort am 5. Oktober zu laufen beginnt! Bis zum 13. Januar 1935, dem Abstimmungstag an der Saar, erinnert jedes Blatt dieses Kalenders an politische und wirtschaftliche Zugehörigkeit des deutschen Saarlandes zum Reich. Der Kalender ist in jeder Buchhandlung zu haben. Preis eine Mark. Die Saar will zurück zum Reich! So wird hundert Tage in allen deutschen Arbeitsräumen zu lesen sein. Jeder deutsche Volksgenosse aber bringt sein Saarpferd durch Erwerb des Kalenders!

In jedem deutschen Arbeitsraum soll am 5. Oktober ein Abstimmungskalender hängen!

Auto gegen Brückengeländer gerast.

Verkehrsunfall bei Eisenach. — Vier Schwerverletzte.

In der Nähe von Eisenach ereignete sich ein schweres Kraftwagenunglück. Am Eingang des Ortes Sättelstädt konnte ein Kraftwagen, der aus München kam, offenbar infolge zu großer Geschwindigkeit die Biegung vor der über die Hörfel führenden Brücke nicht mehr nehmen und fuhr gegen das eiserne Brückengeländer, an dem er hängen blieb.

Ein Herr, der durch die zertrümmerte Schutzscheibe des Wagens kletterte, ohne zu ahnen, daß der Wagen in der Luft hing, stürzte in die Tiefe, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb.

Die übrigen drei Insassen trugen schwere Gehirnerschütterungen davon. Alle vier wurden in das Eisenacher Krankenhaus gebracht, wo sie bewußtlos daliegen, so daß ihre Personalien noch nicht festgestellt werden konnten. Vermutlich handelt es sich um zwei Bayern und zwei Amerikaner. Der Unglückswagen befand sich auf der Fahrt nach Bremen, wo eine Dame, die zur Reisegeellschaft gehörte, einen nach New York abgehenden Dampfer benutzen wollte.

Englischer Tank in Flammen aufgegangen

Schwerer Manöverunfall. — Die Mannschaft konnte sich retten.

Wie aus London gemeldet wird, verunglückte bei den gegenwärtig in der Nähe von Swindon stattfindenden Feldübungen ein 16-Tonnen-Tank der ersten englischen Tankbrigade. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache geriet der Benzinvorrat der Kriegsmaschine in Brand und brachte seine Geschütz- und Maschinengewehrmunition zur Explosion.

Allein in der Präfektur Osaka zählte man 767 Tote und 3058 Verletzte, während 488 vermisst werden. In Kioto fanden 104 Personen den Tod und 306 erlitten Verletzungen. Die Hauptstadt Tokio ist mit vier Toten und 33 Verletzten noch verhältnismäßig glimpflich davongekommen. Nach einem Funkpruch aus Sakamatsu fürchtet man dort, daß über 2300 Fischerboote von der Insel Schikoku gesunken sind.

Aus Anlaß der furchtbaren Taifun- und Springflut-unglücks in Mitteljapan wurde eine außerordentliche Sitzung des japanischen Kabinetts einberufen. Das Kabinett hat beschlossen, einen Nationalfonds zu schaffen, der der Linderung der Not dienen soll. Ministerpräsident Ooba wird sofort in das Unglücksgebiet abreisen, um an Ort und Stelle die Hilfsmassnahmen persönlich zu beaufsichtigen. Heer und Flotte ist für die Bergung der Opfer mobilisiert worden.

6000 Morgen Moor in Flammen.

Riesenfeuer im Weißen Moor (Kreis Gifhorn).

Ein Riesenbrand im Weißen Moor bei Schönewörde (Kreis Gifhorn, Hannover) hat das gesamte Mooregebiet bis zur Weiße-Moor-Landstraße ergriffen. Etwa 6000 Morgen Moor stehen in Flammen. Das gesamte Schönewörder Moor gilt als vernichtet, ebenso das Gebiet, das der Stadt Wittingen gehört. Man hofft, daß der gepflasterte Weg ins Moor dem Vordringen des Feuers Einhalt gebieten wird. Die Forstbeamten weilen Tag und Nacht an den besonders gefährdeten Stellen. Der Moorbrand trat in das Knefedecker Gebiet über und nahm schnell große Ausdehnung an. Man war jedoch gezwungen, sich auf abriegelnde Maßnahmen zu beschränken, da ein Betreten des brennenden Moores unmöglich ist.

Schweres Schadenfeuer durch Brandstiftung.

Spritzenwagen in einen Bach gestürzt.

In der schlesischen Ortschaft Klein-Hennersdorf (Kreis Landeshut) wütete nachts auf dem Anwesen des Scholtiseibesizers Otto Reichmann ein Großfeuer. Infolge böswilliger Brandstiftung sind zwei große Scheunen mit fast der gesamten Ernte der über 500 Morgen großen Wirtschaft, viele landwirtschaftliche Maschinen und Geräte verbrannt. Eine Spritzenmannschaft aus Görtelsdorf verunglückte auf der Fahrt zur Brandstätte schwer, da sich von dem Wagen auf unerklärliche Weise die Steuerungsleiste des Handpferdes löste. Die Deichsel zerbrach. Die Pferde konnten nicht mehr zum Stehen gebracht werden. Die Spritze geriet in Schiebern und stürzte mit einer Besatzung von fünf Mann über die etwa zwei Meter hohe Böschung in den Ziederbach. Drei wurden schwer und zwei leichter verletzt.

Die Mannschaft konnte sich rechtzeitig durch Abspringen retten. Der führerlose Tank, aus dem zehn Meter hohe Flammen emporstiegen, rollte unter fortwährenden Explosionen und Detonationen einen Hügel abwärts. Ein auf seinem Wege befindlicher anderer Tank wurde von seinem Führer zur Seite gerissen und zerbrach dabei einen Telegraphenmast. Der durchgegangene Tank blieb schließlich in einer Fede hängen und brannte völlig aus.

„Versehtentlich“ über den Ozean gefahren.

Blinder Passagier an Bord eines deutschen Dampfers.

Bei der Ankunft des deutschen Dampfers „Hamburg“ aus New York in Cherbourg lieferte der Kapitän des Schiffes der Hafenpolizei einen blinden Passagier aus, der sich in New York an Bord geschmuggelt hatte. Es handelt sich um einen 21jährigen amerikanischen Autodroschkenführer James Bonomo, der sich damit entschuldigte, daß er „vollkommen betrunken“ gewesen wäre und sich nicht erklären könne, wie er an Bord gekommen sei. Er sei erst aufgewacht, als sich das Schiff bereits auf hoher See befunden hätte. Bonomo wird mit dem nächsten ausfahrenden deutschen Dampfer nach New York zurückbefördert werden.

Zeitungsanzeige als Werbemittel.

Insulat und Schaufenster.

Werbung ist und bleibt die Seele des Wirtschaftslebens. Sie ist, so wird in der Zeitschrift „Der deutsche Unternehmer“ ausgeführt, weder Luxus noch Geldvergeudung. Durch erfolgreichen Wettbewerb weitet sich der Absatzradius einer Volkswirtschaft. Ein steigender Güterverbrauch aber gibt die Möglichkeit, billiger zu produzieren, weil sich mit wachsendem Produktionsumfang die Gestehungskosten für die Stückerzeugung erniedrigen. Auch der Mittelstand, das Handwerk und der Fachhandel würden gut daran tun, sich stärker als bisher der Mittel der modernen Wirtschaftswerbung zu bedienen.

Welches ist nun das beste Mittel zur Werbung? Über diese wichtige Frage hat das Psychotechnische Institut in Zürich ausgedehnte Untersuchungen angestellt. Es wurden in fünf Einzelhandelsgesellschaften, die sich in vier verschiedenen Schweizer Städten befanden, im ganzen etwa 8000 Personen nach dem Grunde gefragt, der sie zum Einkauf gerade in diesem Laden veranlasste. Das Ergebnis war, daß die Zeitungsanzeige an der ersten Stelle steht. Das ist nun zweifellos nicht gerade überraschend, es dürfte aber mühevieler länger allgemein bekannt sein. Aber schlagend ist doch der Vorschlag, den diese Art der Werbung vor allen anderen Mitteln besitzt. Die Reklame durch das Schaufenster, die den zweiten Platz erhielt, brachte es nur auf 24,9 Prozent der abgegebenen Stimmen, das Inserat dagegen auf 44,2 Prozent.

Die Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Kierspe-Obf. e. G. m. b. H. lud ihre Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung nach Königsfeld am 2. Oktober ein. Die Tagesordnung bestand aus einem Punkt: „Neuwahl des Zweigstellenleiters in Königsfeld.“ Der Einladung waren sehr viele Mitglieder gefolgt, da durch eine eventl. Neueinstellung des im Dezember v. J. fristlos entlassenen Leiters die Neubefestigung regtes Interesse für und gegen diesen Vorschlag hervorgerufen hatte. Durch ein inzwischen eingegangenes Schreiben der Treuhand-Gesellschaft lehnte diese den Vorschlag endgültig ab, sodass die Versammlung aus den vorliegenden Bewerbungen eine geeignete Persönlichkeit dem Vorstände vorschlug. Nachdem dieser sich zu einer kurzen Beratung zurückgezogen hatte, teilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß sie den Vorschlag angenommen habe und somit Herr Karl Hefendehl als Lagerverwalter angestellt sei. Hierauf hielt Kreisbauernführer Kemper, welcher der Versammlung beizuhilte, einen kurzen Vortrag über die zukünftige Belieferung und Preisgestaltung auf dem Kartoffelmarkt. Seine Worte wurden von der Versammlung mit Beifall aufgenommen. Den Abschluß der Versammlung bildete ein Vortrag des Hauptlehrers W. Köhler über Verhütung von Bränden. Dieser Vortrag war gerade für ländliche Gegenden sehr lehrreich, da in ländlichen Gegenden die Brandgefahr prozentual höher ist, wie in Stadtgegenden. Branten doch allein in unserer kleinen Gemeinde in den letzten 12 Monaten nicht weniger wie drei Hauptgebäude mit größeren Futtervorräten ab.

pn. Hagen. Die älteste Lehranstalt Preussens 110 Jahre alt. Jubiläum der Höheren Technischen Staatslehranstalt. Gelegentlich einer Wiederkehrsfestfeier früherer Studierender der Höheren Technischen Lehranstalt in Hagen, die am 29. und 30. September stattfindet, soll gleichzeitig das 110jährige Bestehen der Schule gefeiert werden. Der Begründer des technischen Schulwesens in Preußen, Beuth, der das Gewerbeinstitut in Berlin (die heutige Technische Hochschule) sowie eine ganze Reihe von Provinzialgewerbeschulen gründete, hat auch die Hagener Schule ins Leben gerufen. Von diesen jetzt noch bestehenden von Beuth gegründeten Schulen ist Hagen die älteste. Die Hagener Höhere Technische Staatslehranstalt darf daher als die älteste Lehranstalt ihrer Art in Preußen angesehen werden. Aus ihr sind in den 110 Jahren tausende von Ingenieuren hervorgegangen, die deutsche Technik überall in der Welt zum Ruhme verhalfen. Die Namen berühmter Industrieller, berühmter Ingenieure sind mit dieser Schule aufs innigste verknüpft. Die Festschrift, die anlässlich des Jubiläums herausgegeben werden wird, enthält vieles über die Geschichte dieser Schule, die 1824 mit „vier Zeichentischen und acht Böden“

in einem leeren Zimmer einer städtischen Schule ihren Lebensweg begann. Das Geleitwort ist von Oberbürgermeister Wetter-Hagen.

pn. Nüggeberg. Immer mehr neuzeitliche Jugendherbergen. Die Nüggeberger Jugendherberge erfreut sich seit ihrem Ausbau — dem sich demnächst der Ausbau eines Tagesraumes mit Waschräumen anschließen soll, einer immer steigenden Beliebtheit. Durch Neuaufstellung von 27 Betten, die Teils von der Firma Altmann, Brink & Co. gestiftet, teils vom Jugendherbergsvorstand beschafft worden sind — hat sich ihre Bettenzahl auf 70 erhöht. Der neue Anstrich gibt den Räumen eine Behaglichkeit und Gemütlichkeit, daß sich alle jugendlichen Wanderer stets wieder nach dort zurückkehren. Zur Zeit sind dauernd je 30 Mädchen des Rhein-Wupperkreises in der Nüggeberger Jugendherberge anwesend.

Eine Erklärung Schepmanns. Der SM-Gruppen-Führer und Polizeipräsident Schepmann ersucht um Aufnahme folgender Mitteilung:

„Wie ich feststellen muß, werden in den letzten Tagen immer wieder gehässige und verleumderische Gerüchte über mich verbreitet. Ich habe diesen Verleumdungen ihrer offenbaren Unsinnigkeit wegen zunächst keine Bedeutung beigemessen und glaubte, darüber hinweggehen zu können. Da einzelne Kreise aber anscheinend Interesse an der Verbreitung unwahrer Behauptungen haben, werde ich in Zukunft einschreiten und jeden Verleumder belangen. Ich warne in aller Öffentlichkeit vor der Verbreitung unwahrer Behauptungen über meine Person und habe meinen Rechtsbeistand, Rechtsanwalt Stockhof in Dortmund, zu sofortiger Verfolgung und Anzeige jedes Falles bei der Strafverfolgungsbehörde bevollmächtigt.“

Herne. Am Mittwoch brauste über dem Stadtteil Hirschhausen eine Windsturm von ungeheurer Stärke dahin, die großen Schäden anrichtete. Der orkanartige Sturm, der sich durch tiefe Finsternis ankündigte, deckte zahlreiche Dächer ab, zertrümmerte Fensterscheiben, warf Steine und Kamine auf die Straße und knickte Bäume wie Streichhölzer um. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Sachschaden sehr bedeutend. Die Windsturm nahm ihren Weg über den Rhein-Herne-Kanal in Richtung Nefflinghausen, wo wie gemeldet, ebenfalls großer Schaden angerichtet wurde.

Gelsenkirchen-Buer. Bei dem Wettbewerb der Kupferschmiedemeister, der anlässlich des auf dem Reichstagsbandtag des deutschen Klempner- und Schmiedehandwerks veranstalteten Wettbewerbs stattfand, ging unter 100 Bewerbern Klempner- und Kupferschmiedemeister Hermann Ostendorf-Buer mit dem ersten

Preis des Reichshandwerkersführers hervor. Der zweite Preis fiel nach Hamburg, der dritte Preis nach Bielefeld. Der auf diese Weise ausgezeichnete Meister konnte vor kurzem sein 50jähriges Berufsjubiläum begehen.

Koblenz. In der bei Ellar gelegenen Mühle brach in der Nacht ein Großfeuer aus. Als der Mühlenbesitzer den Brand bemerkte, stand der größte Teil der Mühle schon in Flammen. Vier Feuerwehrleute aus der Umgegend waren bald an der Brandstelle und konnten schließlich das Wohnhaus, von dem nur der Dachstuhl ein Haub der Flammen wurde, retten. Die Mühle mit allen Einrichtungsgegenständen wurde vollkommen vernichtet. Man hat festgestellt, daß das Feuer durch Selbstzündung von eingelagertem Grummet entstanden ist.

Rheine. Die Eheleute Hermann Hartmann und Elisabeth, geb. Hülsmann, in der Bauerschaft Wadelheim bei Rheine konnten das äußerst seltene Fest der Diamanten Hochzeit begehen, d. h. daß die Eheleute vor 60 Jahren die Ehe eingingen. Beide sind noch sehr rüstig und gehen ihrer täglichen Arbeit in Feld und Haus nach. Der Jubilar ist 86 Jahre alt und stammt aus Wietringen. Er weiß recht viel aus der guten alten Zeit zu erzählen und hat auch heute noch Interesse für alle Tagesereignisse.

Was man noch wissen muß.

Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbetages entlassen.

Berlin. Wie die Deutsche Arbeitsfront mitteilt, hat Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht die Entlassung des Generalsekretärs des Deutschen Handwerks- und Gewerbetages, Dr. Schild, angeordnet. Aus dem gleichen Grunde hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Beh, den Dr. Schild seiner Funktionen in der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk enthoben.

Der schweizerische Bundesrat beschlagnahmte deutschfeindliche Geschrift.

Bern. Der schweizerische Bundesrat hat den Beschluß der Bundesanwaltschaft gutgeheißen, wonach die aus der Tschechoslowakei eingeführte Broschüre „Das Dritte Reich in der Karikatur“ zu beschlagnehmen sei. In dieser Broschüre wird sowohl die deutsche Regierung wie auch Deutschland selbst in der übelsten Weise verunglimpft.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.
VIII.34 J.D. A.: 1704

Anträge auf Verleihung des von dem verstorbenen Herrn Reichspräsidenten gestifteten

Ehrenkreuzes

werden bis zum 31. März 1935 in Halber im Amtshaus, Zimmer Nr. 9, und in Schalksmühle in der Verwaltungsgeschäftsstelle des Amtes Halber entgegengenommen. Den Anträgen sind die im Besitz des Antragstellers befindlichen Beweismittel (Militärpaß usw.) beizufügen. Antragsformulare werden kostenlos abgegeben.

Halber, den 21. September 1934.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Amt Kierspe.

Um einen Überblick über den zur Zeit bestehenden Wohnungsbedarf zu erhalten, werden hiermit alle Wohnungssuchenden des Amtes Kierspe aufgefordert, sich bis zum 1. Oktober 1934 im Amtshaus, Zimmer Nr. 7 zu melden. Anzugeben sind: Name, Beruf, Wohnort, Größe der Familie, Kinderzahl, Wohnungsgröße, Zahl der benötigten Räume und die Gründe für den Wohnungsbedarf. Wer die Absicht hat, selbst zu siedeln, hat dies unter Angabe des verfügbaren und noch fehlenden Kapitals mitzuteilen. Ebenso sind Angaben über ein etwa vorhandenes Baugrundstück erforderlich.

Es ist Pflicht jedes Wohnungssuchenden des Amtsgebietes, die Meldung bis zu dem genannten Termin vorzunehmen.
Kierspe, den 21. September 1934.

Der k. Bürgermeister.

Besucht die Obst- u. Gartenbauausstellung

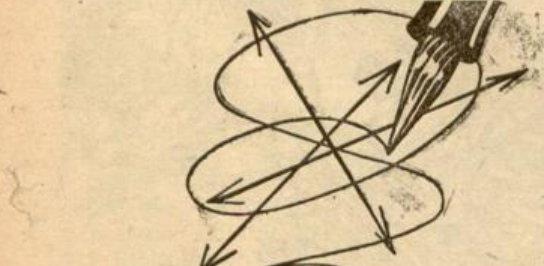
verbunden mit einer reichhaltigen

Dahlienschau

Am Sonnabend und Sonntag, den 22. u. 23. September in der neuen Schützenhalle zu Lüdenscheid.

Eröffnung am Sonnabend, d. 22. September 15 Uhr durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Schneider.

Eintritt 20 Rpf. Der Obst- u. Gartenbauverein für Lüdenscheid und Umgegend e. V.



Das imponiert!

Wo andere Federn versagen, ist HARO unbegrenzt verwendbar. Selbst bei steiler Schrift, selbst bei Rückwärts- oder Aufwärts-Linien spießt die HARO-Glasfeder nicht. Sie gleitet über glattes oder rauhes Papier, leicht, fehlerlos, weil sie massiv ist. Dadurch ist es jetzt auch möglich, das Original mit Tinte zu schreiben oder zu zeichnen und trotzdem scharfe Durchschriften zu erzielen. Bitte machen Sie bei mir eine Schreibprobe mit dem idealen HARO-Füllhalter. Sie werden begeistert sein von dieser bequemeren Art des Schreibens, wie so viele Hunderttausende, die schon einen HARO besitzen.

HARO-Normal für Herren RM 3.15 für Damen RM 2.70

3 Jahre Garantie
Wilh. Bell jr., Halber.



10 Gebote zur Feuerschutzvorsorge
6. Tag
Du sollst die Lage der Rauchgänge informieren.
Du sollst die davon übertragene, ob alle Feuerschutzmaßnahmen und -mittel vorhanden sind und auf ihre Gebrauchsbarkeit hin prüfen.
Du sollst oftmals praktisch ausprobieren, was im Falle eines Brandes zu tun ist. Probieralarm!
Du sollst dafür sorgen, daß alle für die Feuerschutz notwendigen Materialen in gebrauchsfähigem Zustande vorhanden sind.
Du sollst vor allen Dingen im Notfall die Rufe befolgen.
Du sollst bei Ausbruch eines Brandes die Feuerschutzkräfte in ihrer schweren Arbeit nicht durch deine Unvorsicht behindern.
Du sollst die Feuerschutz-Anordnungen der Feuerschutzkräfte und Polizei befolgen.
Du sollst bei Bränden und Brandgefahr die Feuerschutzkräfte alarmieren.
Du sollst mitteilen, bevorwillinge Alarmierungen zu veranlassen.
Du sollst in der Not dein Leben wagen.
„Brandstiftung ist Landesverrat!“

Familien-Nachrichten.

Vermählte:
Günther Spelsberg, Schalksmühle und Hella Halswilk, Bochum-Laer. — Alfred Müller, Mesehof und Hildegard Raabe, Datteln. — Alfred Johannes Weinrich, Brügge und Elfriede Anna Baukloh, Losenbach. — Otto Wilhelm Konopka und Elfriede Himmen, Brügge. — Otto Kähler und Emilie Wille, Schalksmühle. — Adam Friedrich Baukhaus, Dahl und Johanna Dahlhaus, Dahlhausen. — Hans Reese, Dahlhausen und Elisabeth Weinberger, Schalksmühle. Wilhelm Berghaus, Epscheider-Mühle und Berta Hedfeld, Breckerfeld-Neuenhaus.
Gestorben:
Wilhelm Pih, Lüdenscheid, 82 J. alt. — Heinrich Ader, Gelsenberg b. Halber, 84 J. alt.

NSDAP.
Ortsgr. Halber
Belle Grünbaum.

Zu der am Mittwoch, 26. ds. Mts., abends 8.30 Uhr im Saale Krefting-Grünbaum stattfindenden

Zellenversammlung

haben die Parteigenossen zu erscheinen. Volksgenossen, die im Bereich der Zelle wohnen sind, erbl. eingeladen. Der Zellenleiter.

Sie brauchen keinen Silb für die Augenbrauen
Damenfriseur
BÜLLING
Hagen, Elberfelderstr. 12
macht ihre Augenbrauen und Wimpern dauernd wascheit
Augenbrauentinktur
macht die Augenbrauen und Wimpern weich, voll u. lang
Flasche 3.00 RM.

Die Amtl. Gewinnliste

der 5. Klasse der 43. Preuss. Süddeutschen Klassenlotterie
Ziehung vom 8. August bis 11. September 1934.

Liegt in der Geschäftsstelle des Allgem. Anzeigers Halber
Kirchstraße 5
aus.

Suchen Sie eine passende



Eine solche erhalten Sie im Optischen Institut von Franz Schneider, Halber (Adler)
Mitglied des Verbandes deutscher Optiker.
Bei sämtl. Kassen zugelassen.

Lest Eure Heimat-Zeitung

den in allen Bevölkerungsschichten täglich erscheinenden
Allgemeinen Anzeiger
mit den Gratisbeilagen:
Zeitgeschehen im Wochenbild, Landmanns Sonntagsblatt.

Die nationale Zeitung aller Stände.
Der im 33. Jahrgang erscheinende „Allgemeine Anzeiger“ berichtet schnell und zuverlässig über alle politische Begebenheiten des In- und Auslandes. Eine besondere Sorgfalt wird dem lokalen Teil zuteil. Alle Geschehnisse der engeren Heimat werden in ausführlicher und gemeinverständlicher Lesart zum Abdruck gebracht.

Inserate haben bei dem ausgedehnten Verbreitungsbezirk wirksamen Erfolg.

Bürobedarfs-Artikel:

Schreibmaschinenbänder für alle Systeme
Kohlepapier
Durchschlagpapier
Pelikanol
Füllfederhalter aller Art
u. s. w.

Wilh. Bell jr., Halber



Ueber kurz oder lang . . . kommen auch Sie zu der Ueberzeugung, daß gegen Hühneraugen „Lebewohl“ das Beste ist. Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Bechd. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Med.-Drog. C. Menke, Halber. - in Schalksmühle: Adlerdrog. A. Cordt Kierspe: Drog. C. Baukloh.